

IBANEZ GUITAR



Am 21. und 22. Juni 2013 bot Meinl Distribution in Gutenstetten ein Gitarrenfest der Superlative. Der Musikalienhändler Meinl öffnete die Tore für Fans der saitenspielenden Zunft. Gitarristen und Bassisten konnten in das Ibanez-Universum eintauchen, sämtliche erhältliche Instrumente ausprobieren, den Showroom bewundern und den „Promis“ lauschen. Nicht zuletzt war die toll gemachte und informative „Ibanez Vintage“-Ausstellung mit äußerst sehenswerten Instrumenten der vergangenen fünf Jahrzehnte zu bestaunen.

Von Leonardt Breuken und Heiko Jung

Dabei startete die japanische Firma Hoshino Gakki/Ibanez zu Beginn der sechziger Jahre mit günstigen Eigenkreationen im „Kaufhausschick“. Es folgten akribisch gefertigte und extrem gelungene Kopien der Instrumente amerikanischer Mitbewerber, bis man sich letztendlich für eine eigenständige Linie der Marke Ibanez entschied. Von da an etablierte sich dieser Hersteller auf der ganzen Welt. Nicht nur im Einsteigerbereich, dem bis dahin Gitarren aus Japan zugerechnet wurden, selbst in der Mittelklasse und der Oberliga entwickelte sich Ibanez zu einer festen Größe. Zahllose Weltklassemusiker verließen und



Sämtliche Ibanez-Bässe zum Antesten

verlassen sich heute auf Ibanez-Equipment. Dazu kommt, dass das Portfolio nicht nur E-Gitarren, sondern auch Akustiks, Bässe, Ukulelen, Verstärker und vor allem ikonenhafte Bodeneffekte wie den allseits gegenwärtigen Tube Screamer umfasst. Der mittelfränkische Familienbetrieb Meinl Distribution war einer der ersten Exportpartner und kann als heute weltweit operierendes Unternehmen auf eine fünfzigjährige Partnerschaft mit Hoshino Gakki zurückblicken.

Bei Sonnenschein und besten sommerlichen Temperaturen wurde der Historie des japa-

FESTIVAL 2013



Andrew Lauer, Gary Willis, Paul Gilbert

nischen Traditionsunternehmens gedacht und man feierte den langjährigen Erfolg der Marke Ibanez. Dem vielfältigen Publikum, das aus Gitarrenbegeisterten, Musikern, Händlern wie einigen Prominenten bestand, bot sich ein erstklassiges Programm. Neben der umfangreichen Vintage-Ausstellung gab es die Möglichkeit, das komplette aktuelle Sortiment im Showroom Gutenstetten anzutesten. Zusätzlich ergab sich die Gelegenheit, an Masterclasses mit Stars wie Tosin Abasi, Paul Gilbert, Gary Willis und Seminaren von Jan Zehrfeld über Thomas Brendgens-Mönkemeyer bis Andrew Lauer und einigen anderen Saitenhelden teilzunehmen. Wer sich lediglich unterhalten lassen wollte, konnte die Konzerte von Ani-



Andrew „The Bullet“ Lauer



Ibanez Vintage Guitar Show

mals als Leaders oder Pauls Gilbert und Gary Willis auf der Main Stage besuchen.

INTERVIEW MIT MUSIK MEINL CHEF REINHOLD MEINL:



bq: Herr Meinl, die Ibanez Vintage-Ausstellung zeigt ausschließlich Instrumente aus Ihrem Privatbesitz, wie kam es, dass Sie zum Sammler wurden.

Reinhold Meinl: Da war zu Anfang eigentlich gar keine Absicht oder ein Ziel dahinter. Im elterlichen Betrieb fielen mir nur ab und zu Gitarren oder Bässe in die Hände, die ich einfach schön fand und behielt. Dann waren da solche, die wegen kleiner optischer Mängel von Händlern zurückkamen, denen wir dafür ein neues Instrument schickten. Diese Retouren wollte ich dann auch nicht billiger verkaufen und so kamen sie in meinen Fundus.

bq: Wann haben Sie damit begonnen und wie viele Instrumente sind mittlerweile zusammengekommen?

Reinhold Meinl: Wann, kann ich gar nicht so genau sagen, das dürfte etwa Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre gewesen sein. Wie viele es sind – ich würde sagen viele Hundert Stück.

bq: Dann zeigte die umfangreiche Ausstellung ja nur einen kleinen Teil.

Reinhold Meinl: Ja sicher, denn ich möchte die anderen Exponate bei weiteren Malen zeigen, und dann ist es doch schön, wenn immer wieder etwas anderes zu sehen ist. Gerade dann lohnt es sich, eine Ausstellung öfter zu besuchen.

bq: Sie legen aber keinen Wert auf Vollständigkeit aller Ibanez-Instrumente.

Reinhold Meinl: Nein, auf keinen Fall. Das wäre, glaube ich, kaum möglich. Ibanez ist ein innovativer Hersteller mit einer sehr breiten Modellpalette, wenn man da alles haben wollte, würde das über die Jahrzehnte jedes Lager sprengen. Nein, ich beschränke mich auf das, was mir persönlich gefällt, oder auf ganz außergewöhnliche, limitierte Sachen.

bq: Kaufen Sie auch mal bestimmte seltene Gitarren beziehungsweise Bässe an?

Reinhold Meinl: Das habe ich noch nie getan, manchmal kommen zwar Leute auf mich zu mit einem besonders alten oder raren Instrument, doch die haben dann oft exorbitante Preisvorstellungen und das ist ja gar nicht meine Absicht. Ich will nicht alles haben, es muss nicht lückenlos sein und es soll ja mit der Tradition unseres Unternehmens zu tun haben und nicht irgendwoher kommen. Ich habe übrigens noch nie eines dieser Instrumente hergegeben, dazu sind sie mir zu wichtig.

bq: Sie identifizieren sich selbst schon sehr mit ihrem Vertriebsprodukt und überhaupt mit dem ganzen Gitarrenfestival, Sie tragen sogar das Crew T-Shirt wie jeder andere Mitarbeiter heute.

Reinhold Meinl: Ja klar, da muss man doch dahinterstehen! Ich will doch hier nicht wie der Chef im Anzug rumlaufen, sondern wie einer aus einer großen Familie, die an einem Strang zieht.

bq: Stichpunkt Familie, war es für sie als Junge vorstellbar, einmal so ein Unternehmen zu leiten?

Reinhold Meinl: Ich bin da ganz selbstverständlich hineingewachsen, damals war alles noch ein überschaubarer Familienbetrieb, für den ich mich auch interessierte. Als wir begannen, Ibanez zu vertreiben, war ich etwa zwölf Jahre alt, damit kenne ich alles wirklich von Anfang an. Für mich gab es nie die Frage, etwas anderes zu tun, es machte und macht mir heute noch immer Freude.

bq: Spielen Sie selbst ein Instrument?

Reinhold Meinl: Ich wünschte, ich würde. Mein Vater schickte mich als Junge zwar zum Gitarrenunterricht, dafür kaufte er mir eine italienische Eko Gitarre. Der Gitarrenlehrer schimpfte nur über die schlechte Gitarre und schaffte es, mir innerhalb kürzester Zeit die

Freude am Lernen zu vermiesen. Meine Eltern waren nicht weiter dahinter und so blieb diese Chance ungenutzt. Ich glaube, Eltern sollten ihre Kinder nicht zum Instrumentalunterricht zwingen, aber manchmal hilft ein sanfter Druck doch über gewisse Motivationsengpässe hinweg und die Kinder werden später froh sein, wenn sie ein Instrument beherrschen.

bq: Sie haben für das Festival viele Musikalienhändler mit ins Boot geholt, die hier an eigenen Ständen Ibanez-Produkte anboten. Was war der Gedanke dahinter?

Reinhold Meinel: Dieses Event sollte ja allen nützen, vor allem den Besuchern, die etwas Außergewöhnliches geboten bekamen. Uns, die wir zeigen konnten, wie umfangreich die Ibanez Produkt-Palette ist und schon immer war, und natürlich den Fachhändlern, die unsere direkten Partner sind. Sie sind diejenigen vor Ort, die Musikern tagtäglich die Möglichkeit geben, Ibanez-Instrumente zu testen, denn das geht ja im Internet nicht! Deshalb haben wir die Händler ermutigt, dabei zu sein und sich hier selbst den Besuchern zu präsentieren: Diese beiden Tage sollten etwas Familiäres haben. Sicher mag das jetzt etwas blauäugig klingen, aber eine gesunde Portion Idealismus gehört einfach zu unserer Branche.

HEIKO JUNG ÜBER DIE BASS-MASTERCLASS VON GARY WILLIS:



Als Beispiel für den Grundsatz des Veranstalters, den Besuchern Außergewöhnliches in familiärem Rahmen zu bieten, muss man die Masterclass von Jahrhundertbassist Gary Willis werten. Selbiger ist schon seit Jahrzehnten Ibanez-Endorser und auch mit seinem eigenen Signature-Bass im Sortiment vertreten. Einer breiteren (Musiker-) Öffentlichkeit dürfte der gebürtige Texaner durch seine Bass- und Kompositionsarbeit bei der legendären Fusion-Kapelle „Tribal Tech“ bekannt sein, die gerade diesen Sommer, nach langer Abstinenz wieder in Europa auf Tour war. Mit einer Begrenzung auf 15 Teilnehmer war

die sonntägliche Veranstaltung als exklusives Event geplant und es ist schade, dass sich nur wenige Teilnehmer angemeldet hatten. Möglicherweise lagen die Ursachen in der Teilnahmegebühr, der morgendlichen Uhrzeit oder im grundsätzlich schwindenden Interesse an Fusion-Musik im Allgemeinen begründet. Pech für alle faulen Bassisten, die an diesem Wochenende ihren Allerwertesten nicht aus dem Sofa bekamen! Denn umso erfreulicher war dies natürlich für die Anwesenden, die somit die Möglichkeit hatten, in sehr direkter und intimer Atmosphäre unterrichtet zu werden.

Äußerst sympathisch und gut gelaunt eröffnete Gary Willis die Masterclass mit den Worten: „Ich habe keinen bestimmten Plan und wir besprechen einfach die Themen, die ihr mir vorschlagt“. Das zeugt von seiner lan-



Heiko Jung

gen Erfahrung als Spieler und vor allem als Hochschuldozent und Workshopleiter, der stets in der Lage ist, seine Schüler an deren persönlichem Stand „abzuholen“. Nun sind die Vorkenntnisse und Fähigkeiten der Mitglieder einer beliebig zusammengesetzten Gruppe und die damit verbundenen Erwartungen an einen solchen Workshop doch recht unterschiedlich – dementsprechend vielfältig auch die vorgeschlagenen Inhalte. Überraschenderweise fanden sich auch einige Anfänger unter den Teilnehmern und so nahm Gary Willis zunächst einige Basics unter seine Lupe und referierte über Haltung des Instruments, Saitennamen und das Stimmen der Bassgitarre. Eng damit verbunden sind spieltechnische Grundsätze. Für die linke Hand wurden einige Übungen erarbeitet, die helfen sollen, den Druck der Finger auf die Saiten und die dabei nötige Kraft gezielter und genauer steuern zu können, was für einen effektiven Einsatz der Greifhand essenziell ist. Sehr umfangreich referierte Gary Willis über den Einsatz der rechten Hand zum Anschlagen der Saiten. Hierbei benützt er eine sehr spezielle Art des Drei-Finger-Anschlages, deren Funktionsweise einerseits sehr komplex ist, aber auf der anderen Seite viele Vorteile beim Saitenwechsel bietet.

Ungeachtet der Art und Weise, wie eine individuelle Anschlagstechnik aussehe, muss laut Willis der Hauptaspekt darin bestehen, beim Spielen entspannt zu bleiben. Wer sich genauer über Garys Spieltechnik informieren möchte, sollte seiner Website www.garywillis.com einen Besuch abstatten. Dort finden sich viele Videos, die dieses Thema aufschlussreich beleuchten.

Als absoluter Instrumentenfachmann entpuppte sich der Dozent, als es um Themen wie das richtige Einstellen des Instruments an sich ging. So konnte er mit einigen wertvollen Tipps die Saitenlage, Halskrümmung und Oktavreinheit der vor Ort vertretenen Bässe (übrigens nicht nur Ibanez-Modelle) deutlich verbessern. Im letzten Drittel gab es dann die Gelegenheit für die motivierten Teilnehmer, selbst etwas zu spielen, um sich persönliche Tipps vom Dozenten abzuholen. So fanden zu guter Letzt auch eher anspruchsvollere Themenbereiche wie das Entwickeln eines Grooves und Improvisation Einzug in das Workshop-Programm. Spätestens hier wurde klar, dass man es mit einem absoluten Bass-Meister zu tun hat, der neben beeindruckender Musikalität die Fähigkeit besitzt, seine Herangehensweisen dezidiert und nachvollziehbar erklären zu können und – was nicht selbstverständlich ist – zu wollen. Persönlich war ich von der ehrlich freundlichen und manchmal selbstironischen Art des mitunter als „mürrisch“ geltenden Texaners überrascht und kann jedem nur empfehlen, die nächste Masterclass mit ihm zu besuchen, denn trotz der unterschiedlichen Erwartungen der einzelnen Workshop-Besucher konnte jeder für sich viele nützliche Ratschläge aus dem dann doch leider viel zu kurzen Vormittag mit Gary Willis mitnehmen. ■

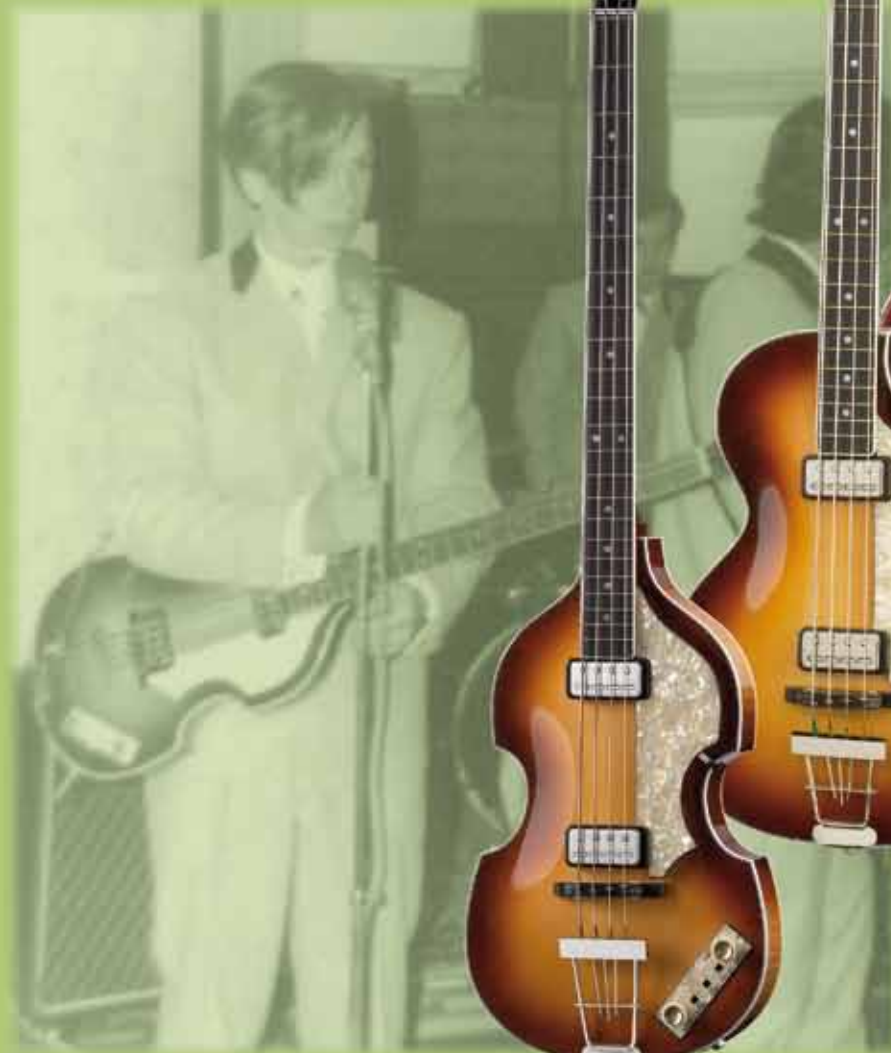


Gary Willis

Hofner

BASS

Seit 1956



Violin Bass 500/1
Club Bass 500/2
Verythin Bass 500/7
President Bass 500/5

www.hofner.com

